

„Blue Moments“ für den Berliner November

Eine flirrende Mischung aus avancierten Stars und jungen Nonkonformisten hat der künstlerische Leiter Richard Williams für das **Berliner Jazzfest 2016** komponiert.

*Eine Vorschau
von Reiner H. Nitschke*



Foto: Jirka Jansch

Unabhängiger Geist: der künstlerische Leiter Richard Williams (oben). Wadada Leo Smith bläst gleich zweimal ins Horn.



Foto: Scott Collier

Eine „carte blanche“ hatte er sich erbeten, als Thomas Oberender, der Intendant der Berliner Festspiele, ihm völlig überraschend die künstlerische Leitung des Jazzfest Berlin anbot. Und diese wird Richard Williams in diesem Jahr zum zweiten Mal ziehen. Für drei Jahre widmet sich der renommierte englische Journalist mit großer Leidenschaft dem Programm einer Veranstaltung, die in den letzten zwei Jahrzehnten zunehmend an Bedeutung verloren hatte.

„Richard who?“ fragten sich im letzten Jahr die Vertreter der deutschen Jazz-Mafia und googelten eifrig. Ein Fußball- und Formel-1-Experte als Leiter der guten, alten Jazztage? Ein Blick in das Williams-Buch „The Blue Moment – Miles Davis’ s Kind of Blue and the Remaking of Modern Music“ könnte Missverständnisse ganz rasch ausräumen. Hier ist jemand, der den ganz großen Bogen zu spannen vermag. Von einer Epoche, in der der Jazz erstmals nicht nur Hüften, Hintern und Beine zucken ließ, sondern ganz tief in die Seelen einer verwundeten Nachkriegsgeneration eintauchte, bis hinein in unsere heutige Zeit, in der sich nicht wenige wieder nach „Blue Moments“ sehnen. Der Erfolg eines Avishai Cohen kommt nicht von ungefähr.

Bereits im letzten Jahr zeigte sich Richard Williams erstaunlich experimentierfreudig (siehe Rückschau in FONO FORUM 1/2016). Endete der Artikel damals mit den Zeilen: „Von Charles Lloyd abgesehen, blieben amerikanische Jazzgrößen außen vor. Dies

mag programmatisch gewollt sein, der Relevanz ist dies abträglich.“ So entnimmt man der Pressevorschau für dieses Jahr: „Ein großer Teil der zum Jazzfest Berlin 2016 eingeladenen Musiker/innen stammt aus den USA.“ Tatsächlich wurden trotz eingeschränkter finanzieller Mittel so illustre Namen wie Jack DeJohnette, Myra Melford, Brad Mehldau, Joshua Redman und Wadada Leo Smith verpflichtet.

Selbstverständlich liegt der Fokus weiterhin auf deutschen Musikern. Speziell von der brodelnden Berliner Szene ist Williams begeistert. Das ganze Jahr über öffnet er seine Ohren, besucht Konzerte und kleine Festivals. Immer auf der Suche nach berührender Musik. Er möchte nur Künstler präsentieren, die ihn persönlich bewegen. Rücksichten auf Marktmechanismen sind ihm zuwider. So finden sich im Programm einige Namen, die sicher für viele Jazzfreunde zunächst Neuland bedeuten. Aber genau dieses möchte der künstlerische Leiter mit seinem Konzept betreten. Er nimmt sich daher auch die Freiheit, Musiker auf den Bühnen des Jazzfestes zusammenzuführen, die bisher nie zusammengespield haben. So verspricht das Programm insgesamt neun „Weltpremieren“.

Gleich der erste Abend im Festspielhaus bringt die Begegnung des Julia Hülsmann Quartet mit der Saxophonistin Anna-Lena Schnabel. Die beiden Musikerinnen haben sich durch die Initiative von Williams überhaupt erst kennengelernt. Ein spannendes Experiment am Beginn eines sicher aufregenden Abends. Die quirlige Anarcho-Saxophonistin Mette Henriette aus Norwegen folgt danach mit dem großen elfköpfigen Ensemble, das wir bereits von ihrer CD-Premiere bei ECM kennen (FF 12/2015). Anschließend wird Wadada Leo Smith mit seinem Quartett den Abend beschlie-

ßen. Die Trompeten-Legende aus der Avantgarde Chicagos wird außerdem am Sonntagnachmittag die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche zum Klingen bringen, zusammen mit Alex Hawkins an der Kirchenorgel. Auch eine Idee des künstlerischen Leiters, der Hawkins bereits im Moholo-Moholo Quartet am Klavier präsentierte.

Der Freitag bringt mit Brad Mehldau und Joshua Redman einen der wenigen Gigs, die sich direkt mit einer aktuellen CD in Verbindung bringen lassen. „Im Hochgebirge (des Bebop) erleben wir die beiden Meisterkletterer auf der Suche nach seltenen Vögeln“, beginnt Karl Lippegaus’ Rezension in FF 9/2016. Sicher eine schöne Ouvertüre für den zweiten Teil des Abends: Das legendäre „Globe Unity Orchestra“ zelebriert seinen krachenden Beginn vor 50 Jahren. Jazz im Berlin anno 1966. Das war damals nicht der technisch perfekte, bisweilen gerne langweilige Musikhochschul-Jazz von heute, sondern pure Anarchie. Bleibt abzuwarten, was die mittlerweile zu saturierten Professoren gereiften Revolutzzer heute noch rausbauen werden. Der Altmeister des Monk’schen Flügelspiels, Alexander von Schlippenbach, hat für das Jubiläum eine neue Suite geschrieben. Das wird bestimmt ziemlich aufregend und sicher nicht ganz leicht für die amerikanische Pianistin Myra Melford, anschließend mit ihrem Sextett die Spannung im Saal aufrechtzuhalten. Unterstützt wird sie dabei unter anderem von dem sensationellen Drummer Tyshawn Sorey, den manche schon als neuen Tony Williams feiern.

Das Jazzfest findet übrigens nicht nur im Haus der Berliner Festspiele in der Schaperstraße, sondern auch an anderen Schauplätzen statt. Die Gedächtniskirche fand schon Erwähnung. Der Jazzclub A-Trane ist bereits seit Jahren dabei. Letztes Jahr setzte das Giovanni Guidi Trio dort einen Höhepunkt, dieses Jahr lockt ein besonderes Experiment. Es ist nicht nur besonders, weil ausschließlich Frauen beteiligt sind, sondern auch, weil es einem Muster folgt. Am ersten Abend trifft die Gitarristin Mary Halvorson auf die Saxophonistin Ingrid Laubrock, die dann wiederum am folgenden Abend mit der Pianistin Aki Takase ein Duo bil-

det. Takase beschließt den Reigen dann am dritten Abend in der Interaktion mit der Saxophonistin Charlotte Greve. Das Ganze steht unter dem Titel „Brooklyn-Berlin Conversations“. Wer nun die seit vielen Jahren in Berlin lebende Aki Takase zweimal erleben möchte, muss leider ausgerechnet auf das Konzert ihres Ehemannes, Alexander von Schlippenbach, verzichten. Denn das läuft zeitgleich im Festspielhaus.

Der Samstag verspricht der Höhepunkt des Festivals zu werden. Eingeleitet von der jungen Saxophonistin Angelika Niescier, die erst kürzlich ein formidables Album in New York mit grandiosen „Seitenmännern“ aufnahm. Unter anderen Florian Weber am Piano, den Karl Lippegaus schon auf den Spuren Monks wähnt und der viel gefragte Trompeter Ralph Alessi. Beide live in Berlin dabei. Statt des jungen Supertalents Tyshawn Sorey sitzt mit Gerald Cleaver einer der aktuellen Topstars am Schlagzeug. Anschließend der schweizerische Pianist Nick Bärtsch im Zusammenspiel mit der hr-Bigband. Höhepunkt des Abends und vielleicht auch des Festivals ist das Jack DeJohnette Trio mit Ravi Coltrane und

Foto: Peter Gannushkin



Fulminante Ahnenforschung: Ravi Coltrane, Jack DeJohnette und Matt Garrison (oben). Geheimtipp: der New Yorker Steve Lehman mit seinem Octet.

Foto: Ken Micallef



Die Abende im Jazzclub A-Trane stehen unter dem Motto „Brooklyn-Berlin Conversations“

Matt Garrison (siehe CD-Rezension in FF 6/2016).

Das Programm für den letzten Abend setzt ein mutiges Ausrufezeichen ganz im Sinne der Williams-Philosophie. Keine etablierten Stars, sondern eher unbekannte bzw. eher abseitige Musiker/innen dürfen den Abschluss des Berliner Jazzfestes 2016 bilden. Ob die angekündigten Streicher der amerikanischen Elektro-Pop-Musikerin Julia Holter helfen werden, das Jazzpublikum zu überzeugen, wird spannend. Mit dem Steve Lehman Octet dürften reichliche Klangfarben die große Bühne erstrahlen lassen. Mit dem Bigband-Sound des Eve Risser’s White Desert Orchestra findet das Festival dann einen experimentellen Abschluss, für den Richard Williams aber definitiv „Blue Moments“ verspricht. ■

Das Programm

Das 53. Jazzfest Berlin findet vom 1. bis 6. November statt. Vorveranstaltung im Martin-Gropius-Bau: Die Saxophonistin Matana Roberts huldigt mit ihrer Band der Ballett-Legende Pina Bausch. Im Maison de France interpretiert Sänger Michael Schiefel am 2. November Eisler’s Hollywood Songbook, am 3. November stellt der Pianist Achim Kaufmann im Saal Boris Vian mit einem Oktett ein speziell für das Jazzfest kreiertes Werk vor. Ebenfalls am 3. November startet das Hauptprogramm im Haus der Berliner Festspiele. Weitere Veranstaltungen im A-Trane und in der Gedächtniskirche. Mehr Informationen und Tickets unter www.berlinerfestspiele.de